

„Leben ist Leben achten“

Das Mahnmal zur „Mühlviertler Hasenjagd“ in Schwertberg

1945: „Mühlviertler Hasenjagd“

Als „Mühlviertler Hasenjagd“ wird der im Februar 1945 stattgefundene Ausbruch von 419, hauptsächlich sowjetischen, Häftlingen aus dem Konzentrationslager Mauthausen und die sogleich einsetzende gnadenlose Verfolgung der Flüchtigen bezeichnet. Dutzende Flüchtlinge schafften es bis nach Schwertberg, das ca. sieben Kilometer Luftlinie¹ vom Konzentrationslager Mauthausen entfernt lag. Die Schutzstaffel (SS), die Sturmabteilung (SA), der Volkssturm, die Hitlerjugend (HJ), die Wehrmacht, die Gendarmerie, die Feuerschutzpolizei und die Zivilbevölkerung wurden in die Verfolgung eingebunden. Es gibt keine genauen Belege, wie viele Menschen in Schwertberg ihr Leben lassen mussten. Der Historiker Matthias Kaltenbrunner kommt zu dem Schluss, dass in den Gemeinden Ried in der Riedmark und Schwertberg ca. 250 bis 270 Häftlinge umgekommen sind.² Der damalige Gendarmerie-Postenkommandant Johann Kohout schätzt, dass es in Schwertberg ungefähr 150 gewesen sein dürfen.³ Die Überlebenschancen waren äußerst gering. Insgesamt haben nur 13 bis 15 Personen überlebt, davon sind acht namentlich bekannt.⁴

„Vor lauter Feigheit gab es kein Erbarmen“ schrieb der Pfarrer von Allerheiligen im Mühlkreis, Josef Radgeb⁵ unter anderem über die Ereignisse Anfang Februar 1945 in sein Tagebuch.⁶ Die Angst war allgegenwärtig in diesen Tagen. Einerseits hatten die Menschen Angst vor den ausgebrochenen vermeintlichen „Schwerverbrechern“. Kein Wunder, immerhin wurde ihnen durch die NS-Propaganda genau dieses Bild vermittelt. Bei den Flüchtigen handelte es sich hauptsächlich um Sowjetbürger, die grundsätzlich als „Untermenschen“ betrachtet wurden.⁷ Andererseits hatte die Bevölkerung

auch Angst vor den möglichen Strafaktionen der Nationalsozialist*innen. Nur Wenige brachten den Mut auf, Flüchtlinge bei sich zuhause zu verstecken und sie mit Nahrung, Kleidung und sonstigen überlebenswichtigen Dingen zu versorgen. In Schwertberg sind zwei solche Familien bekannt, die Familie Mascherbauer aus dem Ortsteil Doppl und die Familie Langthaler aus dem Ortsteil Winden. Die Familie Mascherbauer rettete einem und die Familie Langthaler rettete zwei Flüchtigen das Leben.⁸

Familie Mascherbauer

Peter Kammerstätter traf im Jahr 1973 Johann und Theresia Mascherbauer und deren Sohn Johann, der zum Zeitpunkt der „Mühlviertler Hasenjagd“ zwölf Jahre alt war, zu einem Gespräch. Johann Mascherbauer jun. erzählte, dass damals neben ihm seine vier Geschwister, zwei fremde Arbeitskräfte (ein Franzose und eine Polin), sowie eine österreichische Dienstmagd im Haus lebten. Als sie mitbekamen, wie am 2. Februar 1945, zwischen zwei und vier Uhr nachts, Menschenmassen an ihrem Haus vorbeizogen und sich jemand an den Bienenstöcken zu schaffen machte, wussten sie nicht gleich, was los war.⁹ Theresia Mascherbauer befürchtete zuerst, dass „ihr Mann abgeholt wird, da er oft gegenüber den Nazis zu viel gesagt hatte“. ¹⁰ Erst als ein einzelner Flüchtiger um ca. vier Uhr früh zum Küchenfenster kam und der Polin, die sich aufgrund ihrer Sprachkenntnisse verständigen konnte, erzählte was passiert war, erfuhr die Familie, worum es eigentlich ging. Der Mann wurde mit einem Laib Brot, Milch und einem Sack Kartoffeln versorgt. Am nächsten Morgen hatten ihn höchstwahrscheinlich die SSler aufgegriffen, weil der Sack mit den Kartoffeln in der Nähe des Hofes

gefunden wurde. Flüchtigen, die sich in der Wagenhütte versteckten, gaben die Mascherbauers ebenfalls zu Essen. Auch im Haus hielten sich Menschen im Stroh verborgen, die sich eigentlich ganz ruhig verhielten. Man bemerkte sie erst, als sie einen Hasen abschlachteten. Johann Mascherbauer jun. erzählte, dass sie „vor den KZlern Angst hatten“. Am Morgen auf dem Weg zur Kirche - es war ein Feiertag (Lichtmeß) - traf Johann Mascherbauer senior Parteiangehörige, die ihren Besuch ankündigten. Nach deren Ankunft durchsuchten die Nazis das Stroh und fanden drei Versteckte. Davon erschossen sie zwei, der Dritte schaffte es abzuspringen. Der Franzose musste die Toten mit dem Schlitten zur Schwertbergerstraße führen.¹¹

Nach zirka acht Tagen kam ein Mann auf den Hof zu und bat um Essen und Zündhölzer. Die Mascherbauers vermuteten, dass es sich dabei um jenen KZler handelte, der absprang. Der Mann versteckte sich wieder im Wald. Erst später fragte er, ob er im Stall bleiben dürfte, da es draußen so kalt war. Die Eheleute Mascherbauer gewährten es ihm, erzählten aber ihren Kindern vorerst nichts davon. Diese bekamen erst später etwas davon mit.

Die SSler kamen zwei bis drei Mal zur Kontrolle, konnten aber abgelenkt werden, indem man ihnen eine Jause anbot. Auch ein Hund war einmal dabei, der zum Glück keine Spuren wahrnahm. Einmal fand während eines Besuches ein Fliegerangriff statt, woraufhin die SSler weiterzogen. Drei Monate und acht Tage hielten die Mascherbauers und der Flüchtige namens Simon (Simjon) Schakow durch.¹² Da das Wetter immer schlecht war, hätte es der Familie Mascherbauer leidgetan, den Mann wegzuschicken. So blieb er bis zur Befreiung. Nachdem er abreiste, hörten sie nichts mehr von ihm.¹³

Familie Langthaler

Peter Kammerstätter führte auch mit Maria Langthaler im Februar 1973 ein Gespräch. Die nun folgende Geschichte diente als Grundlage für den Film „Hasenjagd“ von Andreas Gruber, der 1995 herauskam.

Frau Langthaler erzählte, dass sich sie und ihre vierzehnjährige (sie wurde im Mai 1945

vierzehn) Tochter Anna am 3. Februar 1945 gerade bereitmachten, in die Kirche zu gehen, als es an der Hintertür klopfte. Anders als die Familie Mascherbauer war Frau Langthaler nicht überrascht darüber, dass ein KZler vor der Tür stand. Seit dem Ausbruch war bereits ein Tag vergangen und ihr vierundzwanzigjähriger Sohn Alfred musste sich bereits mit dem Volkssturm an der Suche nach den Flüchtigen beteiligen. Sie erkannte den Besucher außerdem an der sogenannten „Hitlerstraße“, einem Streifen, den man ihm aus seinen Kopfharen herausgeschnitten hatte. Er gab vor, ein Ukrainer, ein Dolmetscher aus Linz zu sein und fragte, ob er etwas zu essen haben könnte. Frau Langthaler antwortete „ich weiß schon, wer du bist“, nahm ihn am Oberarm und bat ihn herein. Sie fasste den Entschluss, ihn zu verstecken, und sagte zu ihm „Weißt du was, ich habe fünf Söhne im Krieg, ich will, dass alle meine Söhne vom Krieg nach Hause kommen und du hast vielleicht noch eine Mutter, die will, dass ihr Sohn nach Hause kommt.“ Sie sprach mit ihrem Mann über ihren Entschluss, der ihr zur Antwort gab: „Du Blunze (Schimpfwort), du Dumme, das können wir doch nicht machen, weil wir werden alle ins Lager kommen“. Später hat sich Herr Langthaler doch dazu überreden lassen, „da er ja auch gleich mitleidig gewesen ist mit ihnen“. Sohn Alfred traf auch bald mit Michail Rybčinskij, so hieß der KZler, zusammen und fragte ihn nach dem Aufenthaltsort seines Kameraden, weil „einer allein war nirgends anzutreffen.“ Michail zögerte zuerst, verriet dann aber, dass sich noch ein zweiter Mann, mit Namen Nikolaj Cemkalo, im Heu versteckt hielt.¹⁴ Am nächsten Tag gingen die Eheleute Langthaler mit ihrer fast vierzehnjährigen Tochter Anna in die Kirche, als ihnen eine Gruppe von ca. 30 SSlern mit Hunden entgegenkam. Die Langthalers gerieten in

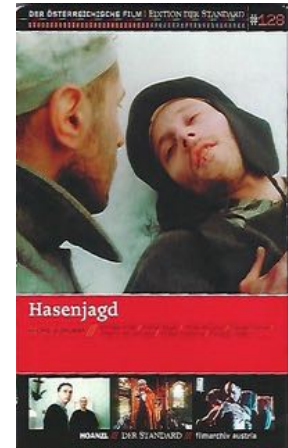


Bild 1. Der Film „Hasenjagd“ von Andreas Gruber“

Panik. „Wenn sie das Haus durchsuchen und das Geschirr auf dem Heuboden sehen, dann ist es vorbei“, so ihre Befürchtung. Sie schickten ihre Tochter nach Hause, um ihrer dreiundzwanzigjährigen Schwester Maria Bescheid zu geben. Anna und Maria räumten das Geschirr weg und bedeckten das Versteck von Michail und Nikolaj mit noch mehr Heu und Stroh. Frau Langthaler erzählte, dass sie und ihr Mann währenddessen in der Kirche unsagbare Ängste ausstanden. „Herrgott, steh mir bei“ betete sie ohne Unterlass. Als sie wieder nach Hause zurückkehrten, kam ein SSler alleine mit seinem Hund vom Heuboden herunter. Wie durch ein Wunder wurden Michail und Nikolaj nicht entdeckt. Später wurden die beiden auf den Dachboden des Wohnhauses übersiedelt, weil die Wahrscheinlichkeit, dass die SSler dort suchten, geringer war. Dort versteckten sie sich drei Monate lang, bis sie nach dem Krieg wieder in die Sowjetunion zurückkehrten.¹⁵

Maria Langthaler erzählte Peter Kammerstätter außerdem, ihren jüngsten Sohn Josef dazu überredet zu haben, nach einem Urlaub zu Ostern nicht mehr zur Wehrmacht zurückzukehren. Daraufhin versteckte sich auch er zuhause.¹⁶ Nachdem Sohn Alois, der sich als Minderjähriger freiwillig der SS anschloss, nach dem Krieg nach Schwertberg zurückkehrte, wurde auch er zwei Monate lang im Haus versteckt, da er „wegen seiner Zugehörigkeit zur SS verfolgt wurde“. Der damalige Bürgermeister registrierte ihn nicht (ehemalige Nationalsozialist*innen mussten sich nach dem Krieg registrieren lassen), vermutlich, weil er zum Zeitpunkt des Eintritts noch minderjährig war.¹⁷ Nach dem Krieg lernte Alois Langthaler im Alter von fünfundzwanzig Jahren Steinmetz und führte später einen Betrieb in Mauthausen.¹⁸ Im Zuge der Errichtung eines Denkmals für General Karbyšev in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen hatte er öfters Kontakt mit sowjetischen Beamten. Diesen erzählte er von der Rettung der beiden Häftlinge und zeigte ihnen als Beweis einen Brief, den Michail damals geschrieben hatte. Dadurch wurde diese Geschichte in der Sowjetunion bekannt.¹⁹

Familie Langthaler erhielt im Jahr 1964 eine Auszeichnung vom Marschall der Sowjetunion

Timoschenko und im selben Jahr kamen die beiden Ukrainer zum ersten Mal wieder nach Mauthausen und Winden zurück. Es erfolgte auch ein Gegenbesuch im Jahr 1967 bei Michail Rybčinskij in Kiew und bei Nikolaj Cemkalo in Lugansk.²⁰ Michails Eltern lebten nicht mehr, als er nach Hause zurückkam. Frau Langthaler traf jedoch Nikolajs Mutter, die ihre Dankbarkeit auf eine sehr emotionale Art und Weise ausdrückte. Von ihren sieben Söhnen kehrte nur Nikolaj lebend vom Krieg heim.²¹ Michail und Nikolaj kamen mit verschiedenen Familienangehörigen noch ein paar Mal zu Besuch nach Österreich. Maria Langthaler starb im Jahr 1975.²² Michail reiste im Jahr 1995 zur Premiere des Filmes „Hasenjagd“ von Andreas Gruber²³ an und war auch bei den Dreharbeiten anwesend. In den Jahren 1997²⁴ und 2005²⁵ war er abermals zu Gast in Österreich. Nikolaj starb 2002 im Alter von 79, Michail 2008 im Alter von 92 Jahren.²⁶

Familie Langthaler wurden weitere Ehrungen zuteil, und zwar ein „Bild mit Widmung“ von Bundeskanzler Josef Klaus, eine „Auszeichnung für ihre Verdienste“ von Bundeskanzler Bruno Kreisky und ein „Bild mit Widmung“ von Landeshauptmann Heinrich Gleißner.²⁷ Im Jahr 2018 beschloss der Gemeinderat der Marktgemeinde Schwertberg, als Zeichen der Würdigung, eine Straße nach Maria Langthaler zu benennen.²⁸



Bild 2. Als Zeichen der Würdigung wurde 2018 eine Straße in Schwertberg nach Maria Langthaler benannt

Tatort Schwertberg

Wer in Schwertberg aufwächst, hört im Laufe seines Lebens mit hoher Wahrscheinlichkeit einmal von der einen oder anderen Familie, die „ein paar Russen“ bei der „Mühlviertler Hasenjagd“ das Leben gerettet hat bzw. von der einen oder anderen Person, die „ein paar Russen“ erschossen hat. Beschäftigt man sich jedoch mit dem Thema näher, stellt man fest, dass das Ereignis eine viel größere Dimension hatte als ursprünglich vielleicht gedacht. Die gesamte Bevölkerung in der Umgebung musste in irgendeiner Art und Weise mit den Auswirkungen des Massenausbruchs aus dem KZ Mauthausen im Februar 1945 konfrontiert gewesen sein. Die Vermutung liegt nahe, dass viele bewusst wegesehen haben. Manche haben Aktionen gesetzt, um den Flüchtigen zu helfen. Zwei solcher Familien sind zumindest bekannt. Aber auch dafür, dass einige Schwertberger*innen Flüchtlinge denunzierten oder selbst zur Waffe griffen, gibt es Zeug*innen. Die Schutzstaffel (SS), die Sturmabteilung (SA), der Volkssturm, die Hitlerjugend (HJ), die Wehrmacht, die Gendarmerie, die Feuerschutzpolizei und die Zivilbevölkerung wurden in die Verfolgung eingebunden. „Niemand wurde bedroht und verletzt, und trotzdem wurden die Ausgebrochenen zertreten, erschlagen, erschossen“ schreibt Peter Kammerstätter, der mit seiner im Jahr 1979 veröffentlichten Materialsammlung viel zur Aufarbeitung der „Mühlviertler Hasenjagd“ beigetragen hat. Er fragte sich, wie so etwas möglich sein konnte und stellte fest, dass „die entscheidenden Elemente und Ursachen in der nationalsozialistischen Ideologie zu finden sind“.²⁹

Hätte das NS-Regime weiter bestanden, wären diese Taten wohl nie gesühnt worden. Aber es kam anders: am 5. Mai 1945, an jenem Tag, an dem das Konzentrationslager Mauthausen befreit wurde,³⁰ trafen die Amerikaner auch in Schwertberg ein.³¹ Am 11. Mai 1945 übernahmen dann die Sowjets das Kommando im Ort.³² Die Besatzungsmacht verübte Lynchjustiz: einige Schwertberger wurden wegen Mordes an einem Häftling, ohne ordentliches Gerichtsverfahren, vor Ort hingerichtet oder in die

Sowjetunion³³ in ein Straf- und Arbeitslager (GULag) „verschleppt“, wo sie später verstarben.³⁴

Mindestens zwei Schwertberger wurden vor das Volksgericht gestellt und zu schweren Kerkerstrafen verurteilt.

Einem damals sechszwanzigjährigen Hausschuhherzeuger wurde vorgeworfen, „nach einer durchzechten Nacht, einen sich am Heuboden beim Müller unterm Berg in Aisting vergrabenen Häftling erschossen zu haben“. Der „wegen seiner Veranlagung zu Gewalttaten sehr vorbestrafte Mensch hat sich, obwohl er Gegner der Partei war, als Feuerwehrmann an der Menschenjagd beteiligen müssen“, war in den *Oberösterreichischen Nachrichten* zu lesen.³⁵ Mit Schuldspruch vom 18. September 1948 wurde der Mann vom Volksgericht Wien nach § 1 KVG (Kriegsverbrechergesetz) zur Strafe des schweren Kerkers von 12 Jahren verurteilt. Die Strafe des Inhabers einer Hausschuhherzeugung in Schwertberg beinhaltete den Vermögensverfall und Sühneabgaben. Sogar die Firmeneinrichtung und die Möbel fielen dem Vermögensverfall anheim. Der Umstand, dass der Straffall „hart an der Grenze der gesetzlichen Notwehr“ gelegen war, hat sich im wesentlichen Maße strafmildernd ausgewirkt, so formuliert es der Vater von fünf Kindern selbst in seinem Schreiben mit der Bitte um Aufhebung des Vermögensverfalles und der Sühnefolgen an den Bundespräsidenten. Am 18. Dezember 1953 wurde der Täter durch Bundespräsident Theodor Körner begnadigt. Gemäß einem Schreiben aus der Männeranstalt Stein an der Donau vom 10. August 1954 befand sich der Mann aber länger in Haft, da „die sowjetrussische Besatzungsmacht ohne Bekanntgabe einer Begründung die Zustimmung zu seiner Entlassung verweigert hatte“.³⁶

Am 18. Dezember 1948 fand im Kinosaal in Schwertberg eine Gerichtsverhandlung gegen einen Wehrmachtsangehörigen und den Volkssturmkommandanten statt. Nach einer Aufforderung des Landesgerichtes für Strafsachen in Wien als Volksgericht, entsprechende Räumlichkeiten beizustellen, hatte die Marktgemeinde Schwertberg mangels anderer

geeigneter Räumlichkeiten den hiesigen Kinosaal angefordert.³⁷

Am 6. September 1947 wurde auf Veranlassung des Gendarmeriepostens Schwertberg ein Versicherungsangestellter und ehemaliger Wehrmachtsangehöriger vom Polizeikommissariat Margareten verhaftet. Der Mann wurde beschuldigt, seinerzeit fünf aus dem KZ Mauthausen entwichene Häftlinge erschossen zu haben. Er gab die Tat zu, erklärte jedoch, „nur auf Befehl gehandelt“ zu haben.³⁸

Im Ergebnis der Hauptverhandlung ist nachzulesen, wie es zu den Morden kam. Der aus Wien stammende Vater zweier kleiner Kinder im Alter von zwei Jahren und einem Monat befand sich Anfang Februar 1945 gerade auf Wehrmachtsurlaub bei seiner Frau und seinen Schwiegereltern in Schwertberg. Am 2. Februar 1945 um ca. vier Uhr früh wurde er von seinem Schwiegervater geweckt, da zwei SS-Offiziere mit ihm sprechen wollten. Wie von diesen befohlen, meldete er sich am Gemeindeamt. Nachdem ihn dort der Volkssturmkommandant über die Lage aufklärte, begab er sich zur Waffen- und Munitionsfassung. Dann trat er, wie die übrigen Volkssturmmänner, am Marktplatz an, wo der Volkssturmkommandant den Befehl aus dem KZ Mauthausen, der besagte, dass „im Aufgreifungsfalle rücksichtslos von der Waffe Gebrauch zu machen ist“³⁹, an alle Anwesenden weitergab. Daraufhin machte er sich mit seinem Schwager und anderen Volkssturmmännern in die Ortschaft Lina auf. Sein Schwager und er trafen zuerst auf zwei KZ-Häftlinge, die von einem Bauern bewirtet wurden. Sie nahmen die beiden mit und übergaben sie zwei SS-Männern, die des Weges kamen. Später hörten sie Schüsse, welchen sie folgten. Dabei trafen sie auf eine Menschengruppe, darunter einige Volkssturmangehörige, mindestens ein SS-Mann, ein Schwertberger SA-Führer sowie fünf KZ-Häftlinge. Der SS-Mann, so der Angeklagte, habe zuerst dem SA-Mann befohlen, die Häftlinge zu erschießen, dessen Pistole habe aber nicht funktioniert. Drei der fünf Häftlinge wurden gezwungen, ihre Kleidung auszuziehen, die sie kurz zuvor bei einem Bauern mitgenommen hatten. Als alle fünf Gefangenen mit dem

Gesicht nach unten im Schnee lagen, gab der Angeklagte auf jeden einen Genickschuss ab.⁴⁰

Der Schwertberger wurde bei der Gerichtsverhandlung am 18. Dezember 1948 wegen Mordes an „jedenfalls drei“ aus dem KZ Mauthausen entwichenen KZ-Häftlingen zu einer schweren Kerkerstrafe in der Dauer von 20 Jahren verurteilt. Bei zwei Opfern konnte nicht nachgewiesen werden, dass der Tod durch den Angeklagten verursacht wurde.⁴¹ Das Urteil beinhaltete den Verfall seines gesamten Vermögens zugunsten der Republik Österreich. Den 2. Februar jedes Jahres musste er in Dunkelhaft verbringen.⁴²

Die Begründung, warum von der Todesstrafe Abstand genommen wurde, lautete im Gerichtsurteil wie folgt:

„Das Gericht hat dem Appell des Staatsanwaltes bei der Beurteilung der Straffrage, das außerordentliche Milderungsrecht anzuwenden, in Anbetracht der besonderen Umstände, der Psychose und der verderblichen n.s. Propaganda Rechnung getragen und hat in Anbetracht des Geständnisses, der Unbescholtenheit, des nicht nachteiligen Leumunds, der Sorgepflicht und die allgemeine Psychose des nächtlichen Alarms, des Aufrufes des Volkssturmes, die Benommenheit, bedingt durch die Mischlingseigenschaft des Angeklagten, durch die Aufforderung und die befehlende Art des SS-Angehörigen von den Bestimmungen des § 13 KVG Anwendung genommen und einstimmig beschlossen, von der Todesstrafe Abstand zu nehmen und eine 20 jährige schwere Kerkerstrafe für ausreichend angesehen.“⁴³

Kurios in diesem Zusammenhang ist, dass der Verurteilte einen familiären jüdischen Hintergrund hatte. Sein Vater, den er nicht persönlich kannte, war Jude. Das erzählte ihm seine Mutter aber erst, als er im Jahr 1938 zur Wehrmacht eingezogen wurde. Er versuchte seine nicht „rein arische“ Abstammung zu verbergen, indem er den pflichteifrigen Unteroffizier gab, so formulierte er es selbst in einem Gnadengesuch

an den Bundespräsidenten.⁴⁴ Am 30. April 1955 wurde der Verurteilte nach siebeneinhalb Jahren Haft durch Bundespräsident Theodor Körner begnadigt.⁴⁵ Er starb im Jahr 2001⁴⁶ im Alter von 85 Jahren.

Viele Menschen waren bei der Hauptverhandlung gegen den Wehrmachtsangehörigen und den Volkssturmkommandanten am 18. Dezember 1948, bei der der Wehrmachtsangehörige zu 20 Jahren Haft verurteilt wurde, anwesend. Es erschienen mehr als 59 Zeugen, die aber ihre bisherigen belastenden Aussagen - zumindest den Volkssturmkommandanten betreffend - vor dem Senat nicht aufrechterhalten haben.⁴⁷ Dem Angeklagten konnte „nicht nachgewiesen werden, einen direkten Schießbefehl gegeben zu haben“. Das Gericht nahm es „als erwiesen an, dass der Angeklagte den Befehl dahingehend, falls die KZ-Häftlinge Widerstand leisten oder flüchten, von der Waffe Gebrauch zu machen sei“, weitergegeben hat. Der Volkssturmkommandant wurde freigesprochen.⁴⁸

Mindestens zwei Schwertberger nahmen sich nach dem Zusammenbruch des NS-Regimes selbst das Leben. Einer davon war ein Gemischtwarenhändler, den man am 26. Mai 1945 auf der Aiser, in einem Wald in der Nähe des „Bauern am Berg“, mit aufgeschnittenen Pulsadern tot aufgefunden hatte.⁴⁹ Seine am 3. Februar 1945 verübte Tat wurde, neben den Geretteten und den Retter*innen, im Schwertberger

Mahnmal zur „Mühlviertler Hasenjagd“ mit dem Titel „Leben ist Leben achten“ zum Ausdruck gebracht.

Erinnerungskultur

Kammerstätter hat in seiner im Jahr 1979 veröffentlichten Materialsammlung noch bemängelt, dass es in den Gemeinden kein einziges Mahnmal gab, das auf „das grässliche, in vielen Ländern der Welt bekannte Geschehen hinweist“. Er meinte:

„Die Schuld wird nicht geringer, das Ansehen nicht besser, wenn man den Kopf in den Sand steckt. Spätere Generationen werden dieses Verhalten nicht verstehen. Auf österreichischem Boden ist es geschehen und Österreicher waren daran beteiligt. Es darf niemals in Vergessenheit geraten, und es soll eine ständige Mahnung sein.“⁵⁰

Auf diesem Sektor hat sich seit dem Jahr 1995 tatsächlich viel getan. Nachdem in Schwertberg ein Mahnmal errichtet wurde (1995), folgten weitere in den Gemeinden Ried in der Riedmark (2001), Gallneukirchen (2006) und Wartberg ob der Aist (2015). Auf einer (etwa im Jahr 2008) privat gestifteten Kapelle in der Ortschaft Pregartsdorf (Gemeinde Pregarten), wurde eine Gedenktafel für die Opfer der „Mühlviertler Hasenjagd“ angebracht.⁵¹

1995: Errichtung des Mahnmals „Leben ist Leben achten“

Fünfzig Jahre nach der „Mühlviertler Hasenjagd“ wurde in Schwertberg ein Mahnmal errichtet. Die Tat eines Schwertberger Gemischtwarenhändlers, der im Hof des Gemeindeamtes sieben Gefangene erschossen hatte, stand als Thema für die Gestaltung des Kunstwerks im Mittelpunkt (neben den Geretteten bzw. den Retter*innen). Im Gemeindeamt befand sich zu jener Zeit ein Gemeindegewächshaus, auch Kotter genannt, in dem sieben Entsprungene eingesperrt

waren. Als der Gemischtwarenhändler davon erfuhr, geriet er in eine „Berserkerwut“ und verschaffte sich Zugang zum Arrest.⁵² Mit Hilfe eines SS-Oberscharführers, der „reichsdeutschen“ Dialekt sprach - so ein Zeuge, der das Gefängnis bewachen musste - holte er die Gefangenen heraus, ließ sie im Gemeindegewächshaus aufstellen und schoss einen nach den anderen nieder.⁵³

Gestaltet wurde das Kunstwerk in Kooperation zwischen Ingrid Steininger und Christian Reisinger.⁵⁴ Eine Metalltafel mit eingraviertem Text, die neben dem Mahnmal angebracht wurde, steuerte Manfred Grübl bei.⁵⁵

Ins Kopfsteinpflaster eingearbeitete Platten, heute nennt man sie „Stolpersteine“, aus verschiedenen Materialien (hauptsächlich aus Keramik und rohem Stahl) und in verschiedenen Formen, führen den*die Betrachter*in vom Marktplatz bis zum Mahnmal. Sie sollen die Vergänglichkeit repräsentieren.⁵⁶ Startpunkt ist eine größere im Boden eingelassene Stahlplatte mit der Aufschrift „LEBEN“. Dazugehörig gibt es Platten mit den Aufschriften „IST“, „LEBEN“, „ACHTEN“. Weiters finden sich Keramikteile, die Hände, Füße und Gesichter darstellen sollen und welche mit verschiedenen Namen: „ANNA“, „MARIA“, „ERKAN“, „SAMUEL“, „RUTH“, „ALI“, „WANJA“, „EPHRAIM“, „OLGA“ usw., sowie eine mit der Aufschrift „ANDERE“.



Bild 3. Marktplatz Schwertberg



Bild 4. „LEBEN“



Bild 5. „IST“



Bild 6



Bild 7. „LEBEN“



Bild 8



Bild 9



Bild 10



Bild 11

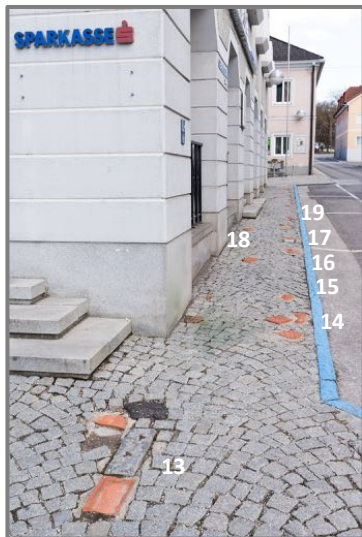


Bild 12. Weg zum Gemeindeamt und zum Mahnmal



Bild 13



Bild 14. „FARAH“



Bild 15



Bild 16. „ANNA“



Bild 17. „ERKAN“



Bild 18



Bild 19



Bild 20. Weg zum Gemeindeamt und zum Mahnmal



Bild 21



Bild 22. „SAMUEL“



Bild 23



Bild 24 „OLGA“



Bild 25



Bild 26



Bild 27

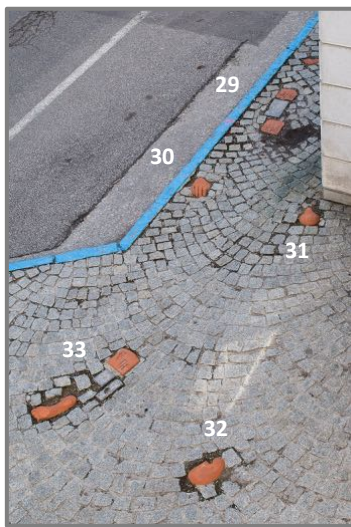


Bild 28. Blick vom 1. Stock des Gemeindeamtes auf den Eingangsbereich



Bild 29. „TAUKI MARIA“



Bild 30



Bild 31

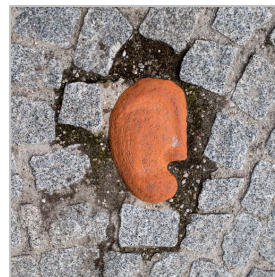


Bild 32



Bild 33. „RUTH“

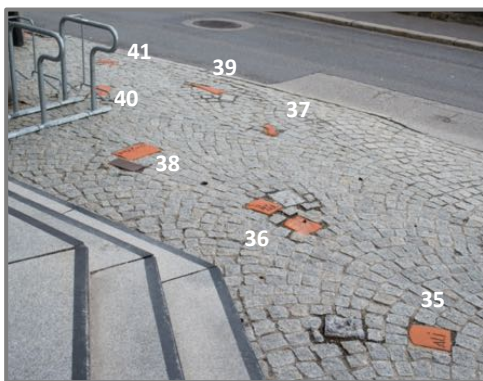


Bild 34. Eingangsbereich zum Gemeindeamt



Bild 35. „ALI“



Bild 36. „SONGÜL“



Bild 37



Bild 38. „WANJA“



Bild 39



Bild 40. „ACHTEN“



Bild 41. „EPHRAIM“



Bild 42. Die letzten Meter zum Mahnmal



Bild 43. „MIRCHA“



Bild 44. „PIKOI“



Bild 45. „ANDERE“



Bild 46. Gedenktafel neben dem Mahnmal in der Außenfassade

Text auf der Gedenktafel (zu Bild 46).

„Leben heißt Leben achten

Mahnmal zum Gedenken an 7 russische Offiziere, die bei der „Mühlviertler Hasenjagd“ im Februar 1945 im Gemeindehof von einem fanatischen Mörder erschossen wurden und zur Erinnerung, daß bei derselben Wahnsinnstat der „Mühlviertler Hasenjagd“ – durch Mut und Zivilcourage der Fam. Langthaler in Winden 2 russische Offiziere gerettet wurden.

Dieses Mahnmal geschaffen von Fr. Steininger u. Hr. Reisinger wurde am Nationalfeiertag 26. Okt. 1995 enthüllt.“



Bild 47. Mahnmal in der Außenfassade des Gemeindealtbaus

Das Mahnmal selbst besteht aus insgesamt sieben Metallbalken, die in der Außenfassade des Gemeindealtbaus, wo früher der Eingang war, angebracht sind. Fünf davon sind grau, uneben und enthalten kleine Löcher, die Einschusslöcher darstellen sollen.⁵⁷ Zwei Metallbalken sind braun, glatt und mit orangen Terrakottateilen verziert. Wie auf der von Manfred Grübl errichteten Tafel, die neben dem Mahnmal angebracht wurde, vermerkt, macht das Kunstwerk mit dem Titel „Leben ist Leben achten“ zwei verschiedene Pole sichtbar. Einerseits gedenkt man der im Hof des Gemeindeamtes erschossenen sieben russischen Kriegsgefangenen und andererseits erinnert es daran, dass mit Hilfe der Familie Langthaler aus Winden zwei „russische“ (sowjetische) Offiziere gerettet wurden (laut Tafel).



Bild 48. Feierliche Enthüllung des Mahnmals im Oktober 1995; Foto: Anneliese Grübl

Im Rahmen der feierlichen Enthüllung im Oktober 1995 trugen nach einem Artikel der

Oberösterreichischen Nachrichten „stellvertretend für alle, die damals den russischen Offizieren nicht helfen konnten, die Familien Mascherbauer und Hackl zwei der sieben eisernen Stelen vom Marktplatz zum Eingang des alten Gemeindehauses, wo das Mahnmal errichtet wurde.“⁵⁸ Man kann also die zwei Balken, die sich durch ihre Verzierungen von den anderen unterscheiden, auf zwei verschiedene Arten interpretieren. Sie repräsentieren die zwei von einer Familie Geretteten und die beiden Retterfamilien gleichermaßen.

Hinter den Metallbalken befindet sich ein Glasbehälter, der zu ca. einem Drittel mit Sand, Steinen und sonstigen Kleinteilen gefüllt ist. Aus dem Gemisch ragen Hände aus Terrakotta hervor. Der Inhalt des Glasbehälters ist von Innen besser zu sehen, das heißt man muss sich für eine Besichtigung in das Gemeindeamt begeben.



Bild 49. Mahnmal im Inneren des Gemeindealtbaus

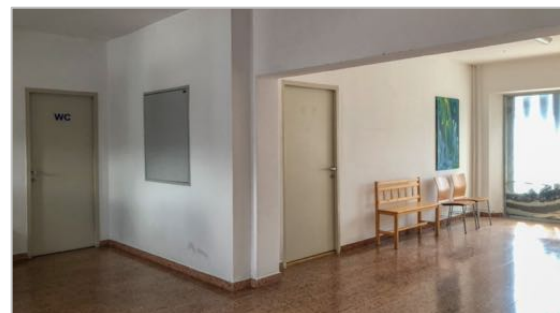


Bild 50. Links: ehemaliger Gemeindearrest, heute WC Rechts: ehemaliger Haupteingang, später Mahnmal

Das Mahnmal ist nach seinem mittlerweile sechsundzwanzigjährigen Bestehen sanierungsbedürftig geworden. Das Glas weist Sprünge auf und im Inneren des Glaskubus hat sich

Staub angesammelt. Die Sanierungsbedürftigkeit ist einer jener Gründe, warum das Mahnmal im Jahr 2023 versetzt wurde. Auf dieses Thema wird später noch näher eingegangen.

Unermüdlich als Zeitzeugin unterwegs: Anna Hackl, geborene Langthaler

Anna Hackl, geborene Langthaler, die im Mai 2021 ihren 90. Geburtstag feierte, war dreizehn Jahre alt, als ihre Mutter die Entscheidung traf, zwei Flüchtlinge im Kampf ums Überleben zu unterstützen. Das, was sie als Kind erlebte, hat ihr weiteres Leben stark geprägt: seit vielen Jahrzehnten berichtet sie als Zeitzeugin in Schulen und bei verschiedenen Anlässen.

Für ihren Einsatz wurden ihr schon viele Ehrungen zuteil. Im Jahr 2005 erhielt sie den Menschenrechtspreis des Landes Oberösterreich.⁵⁹ Im Jahr 2011 wurde ihr von Nationalratspräsidentin Barbara Prammer das goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich überreicht. Eine Auszeichnung, die sie auch „stellvertretend für ihre Mutter in Empfang nahm“.⁶⁰ Noch im selben Jahr erhielt sie den Ehrenring der Marktgemeinde Schwertberg „für ihre Auftritte als Zeitzeugin“.⁶¹ Anlässlich ihres 85. Geburtstages im Jahr 2016 wurde ihr für „ihre Verdienste während der NS-Zeit und ihr Wirken als Zeitzeugin“, die Ehrenbürgerschaft der Marktgemeinde Schwertberg verliehen.⁶² Im Jahr 2018 bekam sie den höchsten Orden der orthodoxen Kirche, den ihr der ukrainische Botschafter persönlich verlieh.⁶³ Im Jahr 2021 nahm Anna Hackl für ihre Mutter Maria Langthaler den Tapferkeitsorden vom russischen Präsidenten Wladimir Putin entgegen. Im Dekret Putins heißt es: „Die österreichische Staatsbürgerin Maria Langthaler wird für Selbstaufopferung, Mut und Tapferkeit, die sie bei der Rettung sowjetischer Kriegsgefangener in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges 1941-1945 gezeigt hat, posthum mit dem Tapferkeitsorden ausgezeichnet“.⁶⁴



Bild 51. Verleihung der Ehrenbürgerschaft 2016; Bürgermeister Max Oberleitner (ÖVP), Ehrenbürgerin Anna Hackl, Vizebürgermeister Karl Petermandl (ÖVP), Vizebürgermeister Karl Weilig (SPÖ); Foto: Marktgemeinde Schwertberg

An den Intentionen, mit welchen die jeweiligen Auszeichnungen verliehen wurden, ist ein Wandel in der Gedenkkultur erkennbar. Anna Hackl steht in Bezug auf die „Mühlviertler Hasenjagd“ wie niemand sonst „mit einem Bein in der Vergangenheit und mit dem anderen in der Jetztzeit“. Da sie zum Zeitpunkt der Ereignisse noch ein Kind war, nahm sie viele Ehrungen im Namen ihrer im Jahr 1975 verstorbenen Mutter entgegen, welche die mutige Entscheidung traf, zwei Flüchtlinge aufzunehmen. Nichtsdestotrotz hat auch Anna Hackl selbst bei der Betreuung und dem Versteckt halten der beiden geholfen. Mittlerweile wird auch sie als Person, und zwar hauptsächlich für ihr Wirken als Zeitzeugin, geehrt. Durch ihre „mündliche Überlieferung“ trägt sie in großem Maß dazu bei, dass die Ereignisse rund um die „Mühlviertler Hasenjagd“ nicht in Vergessenheit geraten.

2023: Versetzung des Mahnmals und der Stolpersteine

Bei einer Begehung im Rahmen des Klimabündnis-Projektes „EinfachSicherGehen“ zeigten sich das Kopfsteinpflaster am Marktplatz und vor allem die Stolpersteine als Gefahrenstellen. Deshalb wurde in Erwägung gezogen, den Marktplatz sowie den Zugang zu der im Jahr 2016 errichteten Bürgerservicestelle barrierefrei zu gestalten. Weiter ist auch ein Umbau des Gemeindealtbaus geplant.⁶⁵ Das Mahnmal ist nach seinem mittlerweile sechs- und zwanzigjährigen Bestehen sanierungsbedürftig geworden. Das Glas weist Sprünge auf und im Inneren des Glaskubus hat sich Staub angesammelt. Die Summe der genannten Gründe zeigte den Gemeindepolitiker*innen auf, dass Handlungsbedarf besteht.

Die Kulturausschussmitglieder einigten sich darauf, das Mahnmal auf den Marktplatz, vor die Sparkasse, zu übersiedeln. Zu diesem Zweck wurde ein neuer Glaskubus angeschafft. Der Inhalt des Mahnmals am alten Standort (die Steine, der Sand und die Terrakottateile) soll entnommen, gereinigt und in den neuen,

modernisierten Glaskubus wieder eingefüllt werden. Die Stelen wurden bereits entfernt und am neuen Standort wieder montiert. Die entfernten Stolpersteine würde man - soweit möglich - wiederverwenden, und zwar barrierefrei, unterhalb des Denkmals.⁶⁶ Am neuen Standort ergibt sich ein zusätzlicher Vorteil: Das Mahnmal wird sichtbarer und für größere Besuchergruppen besser zugänglich sein. Der alte Standort befindet sich nämlich neben einer viel befahrenen Straße



Bild 52. Links: Gemeindeneubau mit dem Eingang zur Bürgerservicestelle, rechts: Gemeindealtbau mit dem Mahnmal



Bild 53. Roter Pfeil: derzeitiger Standort, weißer Pfeil: zukünftiger Standort
Quelle: DORIS, Land OÖ; abgefragt und zur Verfügung gestellt von Thomas Hinterholzer

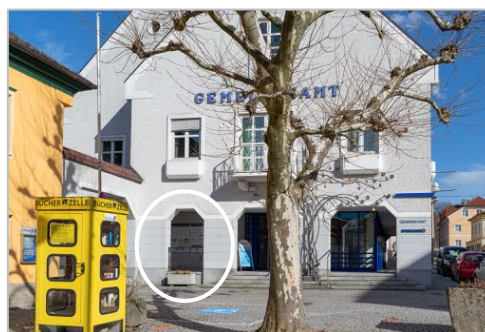


Bild 54. Neuer Standort am Marktplatz vor der Sparkasse



Bild 55. Das Mahnmal am neuen Standort.
Stand Jänner 2023. Der Inhalt wird demnächst umgefüllt

Quellenangaben:

- ¹ <https://www.luftlinie.org/Schwertberg,Perg,Oberösterreich,AUT/Erinnerungsstraße-1,4310,Mauthausen,Perg,Oberösterreich,AUT> (29.8.2021).
- ² Matthias Kaltenbrunner, Die Reaktionen der lokalen Bevölkerung auf den Massenausbruch aus dem KZ Mauthausen am 2. Februar 1945 – die „Mühlviertler Hasenjagd“, In: Boguslaw Dybaś/Irmgard Nöbauer/Johanna Ziemka (Hg.), „Unbeteiligte“ und Betroffene. Aspekte der Wahrnehmung der NS-Konzentrationslager während des Zweiten Weltkriegs sowie nach Kriegsende, Frankfurt am Main 2015, S. 138.
- ³ Johann Kohout, Erlebnisse des Postenkommandanten von Schwertberg in den Jahren 1938–1945, Gendarmerie Oberstleutnant Chronik, 1956, mit Anmerkungen vom Konsulenten und Archivkurator Leopold Mayböck, 2021, S. 21.
- ⁴ Matthias Kaltenbrunner, Flucht aus dem Todesblock. Der Massenausbruch sowjetischer Offiziere aus dem Block 20 des KZ Mauthausen und die „Mühlviertler Hasenjagd“, Innsbruck 2012, S. 167.
- ⁵ Andere Schreibweise: Rathgeb.
- ⁶ Peter Kammerstätter, Der Ausbruch der russischen Offiziere und Kommissare aus dem Block 20 des Konzentrationslagers Mauthausen am 2.2.1945: die Mühlviertler Hasenjagd; Materialsammlung. Aussagen von Menschen, die an der Verfolgung beteiligt waren oder zusehen mussten, und solchen, die Hilfe gaben, Linz 1979, S. 186.
- ⁷ Kaltenbrunner, Flucht aus dem Todesblock, S. 21.
- ⁸ Ebd., S. 157-159.
- ⁹ Kammerstätter, Der Ausbruch der russischen Offiziere, S. 93.
- ¹⁰ Ebd., S. 99.
- ¹¹ Ebd., S. 94.
- ¹² Ebd., S. 95.
- ¹³ Ebd., S. 106.
- ¹⁴ Ebd., S. 117-118.
- ¹⁵ Ebd., S. 120-121.
- ¹⁶ Ebd., S. 124-125.
- ¹⁷ Ebd., S. 126.
- ¹⁸ Ebd.
- ¹⁹ Ebd., S. 110.
- ²⁰ Walter Kohl, Auch auf dich wartet eine Mutter. Die Familie Langthaler inmitten der „Mühlviertler Hasenjagd“, Grünbach 2005.
- ²¹ Kammerstätter, Der Ausbruch der russischen Offiziere, S. 256.
- ²² Angerer/Ecker, Nationalsozialismus in Oberösterreich, S. 254.
- ²³ Kohl, Auch auf dich wartet eine Mutter, S. 122.
- ²⁴ Unser Mahnmal für die Opfer der Hasenjagd wird international anerkannt, in: Schwertberger Bote (Zeitung der SPÖ Schwertberg), 1997, Folge 95.
- ²⁵ Kohl, Auch auf dich wartet eine Mutter, S. 126.
- ²⁶ Die letzte Zeugin der „Mühlviertler Hasenjagd“, in: profil.at (15.2.2019), <https://www.profil.at/kultur/die-letzte-zeugin-der-muehlviertler-hasenjagd/400895987> (10.3.2022).
- ²⁷ Kammerstätter, Der Ausbruch der russischen Offiziere, S. 250.
- ²⁸ Protokoll der Gemeinderatssitzung, Tagesordnungspunkt (in der Folge mit TOP abgekürzt) 18: „Beratung und Entscheidung über die Vergabe einer Straßenbezeichnung im Bereich Haslehner-Gründe (Gastager-Gründe)“, 22.3.2018.
- ²⁹ Kammerstätter, Der Ausbruch der russischen Offiziere, S. 12-13.
- ³⁰ Hans Maršálek, Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen. Dokumentation, unveränderter Nachdruck der 4. Auflage von 2006, Wien 2016, S. 385.
- ³¹ Kohout, Erlebnisse, S. 26.
- ³² Ebd., S. 32.
- ³³ Ebd., S. 38.
- ³⁴ Kaltenbrunner, Flucht aus dem Todesblock, S. 339.
- ³⁵ Oberösterreichische Nachrichten, Nr. 153, 5.7.1946, zitiert nach Kammerstätter, Der Ausbruch der russischen Offiziere, S. 137.
- ³⁶ Schreiben von an Bundespräsident Theodor Körner, 10.8.1954, OÖLA, Reg. d. Nat.
- ³⁷ Schreiben des Marktgemeindefamtes Schwertberg an das LG für Strafsachen Wien als Volksgericht, 18.12.1948, WStLA, Vg Vr 6211/47.
- ³⁸ Fünffacher Mord „auf Befehl“, in: Wiener Zeitung Nr. 210, 10.9.1947, S. 3.
- ³⁹ Niederschrift der Aussage von Margarete Langzauner, Landesgendarmeriekommando für das Mühlviertel in Urfahr, 15.8.1947, WStLA, Vg Vr 6211/47.
- ⁴⁰ Ergebnis der Hauptverhandlung, LG für Strafsachen Wien als Volksgericht, 18.12.1948, S. 3-4, WStLA, Vg Vr 6211/47.
- ⁴¹ Ebd.
- ⁴² Gnadengesuch an den Bundespräsidenten Theodor Körner, 18.11.1954, WStLA, Vg Vr 6211/47.
- ⁴³ Ergebnis der Hauptverhandlung, LG für Strafsachen Wien als Volksgericht, 18.12.1948, S. 3-4, WStLA, Vg Vr 6211/47.
- ⁴⁴ Gnadengesuch an den Bundespräsidenten Theodor Körner, 18.11.1954, WStLA, Vg Vr 6211/47.
- ⁴⁵ Kaltenbrunner, Flucht aus dem Todesblock., S. 184.
- ⁴⁶ Auskunft des Einwohnermelde- und Standesamtes Schwertberg.
- ⁴⁷ AUS DEM GERICHTSSAAL, Die Treibjagd auf Mauthausner KZler. Der Staatsanwalt plädiert für Milde, in: Österreichische Volksstimme, 18.12.1948, S.5.
- ⁴⁸ Ergebnis der Hauptverhandlung, LG für Strafsachen Wien als Volksgericht, 18.12.1948, S. 3-4, WStLA, Vg Vr 6211/47.

-
- ⁴⁹ Kohout, Erlebnisse, S. 21.
- ⁵⁰ Kammerstätter, Der Ausbruch der russischen Offiziere, S. 5.
- ⁵¹ Kaltenbrunner, Flucht aus dem Todesblock, S. 255.
- ⁵² Kohout, Erlebnisse, S. 21.
- ⁵³ Vernehmungsniederschrift, Bezirksgericht Perg, 12.9.1947, WStLA, Vg Vr 6211/47.
- ⁵⁴ Protokoll der Gemeinderatssitzung, TOP 6: „Entscheidung über die Errichtung einer Gedenktafel im Areal des Gemeindeamtes im Zusammenhang mit den menschlichen und unmenschlichen Vorgängen rund um die ‚Mühlviertler Hasenjagd‘“, 30.3.1995.
- ⁵⁵ Gespräch mit der Witwe Anneliese Grübl am 24.8.2021.
- ⁵⁶ Protokoll der Sitzung des Kultur-, Schul-, Kindergarten- und Sportausschusses (im Folgenden mit Kulturausschuss abgekürzt), TOP 2: „Beratung über die Gedenktafel - Mühlviertler Hasenjagd“, 22.6.1995.
- ⁵⁷ Ebd.
- ⁵⁸ Schwertberger bewältigen 1945. Ein Mahnmal erinnert an die Hinrichtung russischer Offiziere, in: OÖ Nachrichten, 1995.
- ⁵⁹ Ein Denkmal des Mutes, in: Oberösterreichische Nachrichten, 2.2.2019.
- ⁶⁰ Ehrenzeichen für Anna Hackl: „Ich nehme das auch für meine Mutter, in: OÖ Nachrichten, 23.2.2011.
- ⁶¹ Protokoll der Gemeinderatssitzung, TOP 2: „Beratung und Entscheidung über Ehrungen für verdiente Mitbürger“, 8.9.2011.
- ⁶² Protokoll der Gemeinderatssitzung, TOP 27: „Beratung und Entscheidung über die Verleihung von Ehrungen an verdiente MitbürgerInnen“, 4.2.2016.
- ⁶³ Ein Denkmal des Mutes, in: Oberösterreichische Nachrichten, 2.2.2019.
- ⁶⁴ Putin zeichnet Mühlviertlerin mit Orden aus, in: Kronen Zeitung, 31.3.2021, S. 29.
- ⁶⁵ Gespräch mit Bürgermeister Max Oberleitner, 12.10.2021.
- ⁶⁶ Protokoll der Sitzung des Ausschusses für Kultur-, Sport-, Tourismus- und Vereinsangelegenheiten, Gemeinde- und Eventmarketing der Marktgemeinde Schwertberg (im Folgenden mit Kulturausschuss abgekürzt), TOP 3: „Projektvorstellung ‚Mahnmal Mühlviertler Hasenjagd‘“, 10.4.2019.

IMPRESSUM:

Für den Inhalt verantwortlich: Claudia Pickl, BA

Erstellungsjahr: 2023